— — — — — — — Qui devoto
Il gran Sepolcro adora e scioglie il voto.*)

Fünfzehnter Brief.

Jerusalem, Kirche des heil. Grabes den 16. Dezember 1851.

Am 9. sehr früh, machte ich mich, mein lieber Freund! auf den Weg zur Kirche des heiligen Grabes, begleitet von dem Dolmetscher und den Türken, welche den Schlüßel dazu haben. Kaum hatte ich selbe betreten, als diese die Thüre wieder verschloßen. Neun oder zehn Franziskaner Ordensgeistliche bewohnen diese Kirche, wo sie sich drey Monate lang einschließen. Nach Ablauf dieser Zeit werden sie von andern ersetzt, wenn sie nicht aus Frömmigkeit sechs Monate, oder ein Jahr dort bleiben wollen. Meine Zelle war in Bereitschaft; es war die des Pater Quardians vom heiligen Lande. Die guten Väter empfiengen mich mit jener christlichen Liebe, welche ein Merkmal ihres Charakters ist.

Ehe ich Ihnen von andern Dingen erzähle, mein Freund! wird es gut seyn, Ihnen eine Vorstellung von dieser Kirche beyzubringen. Sie ist ein weites Gebäude mit zwey Kuppeln, sehr unregelmäßig gebaut, weil man genöthigt war, sich nach den verschiedenen Orten

---

*) Der andächtig das heilige Grab verehrt und seine Gelübde löst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu richten, welche in die Kirche eingeschlossen werden mußten. Sie enthält nicht allein das heilige Grab, von dem sie den Namen hat, sondern auch den Kalvarienberg und andere heilige Orte.

Die Katholiken, die Griechen, die Armenier haben hier, jeder Theil, eine eigene Kirche; die Kopten haben hier nur ein Bethaus, welches an das heilige Grab angebaut ist, und die Nestorianer oder Jakobiten aus Chaldäa oder Syrien, so wie die Maroniten des Berges Libanon, nur einen Altar.

Der Gottesdienst wird hier nach dem Kirchengebrauche der verschiedenen christlichen Nationen gehalten. Die drey ersten haben allein das Recht, in dem Grabe die heilige Messe zu feyern. Neben ihrer Kirche ist das Kloster, wo sich die Geistlichen aufhalten, die sich daselbst einschließen.

Die Pilger können sich für eine Nacht hier einschließen lassen, und sie schlafen in diesem Falle in dem Kloster der Nation, zu welcher sie gehören, oder wenn es an Platz gebricht, wo sie immer können.

Die Kirche ist zu Ostern und zur Fastenzeit gewöhnlich offen. Die Pilger, welche zu dieser Zeit dahin kommen, finden im Innern ganz nahe am Thore immer 8 oder 10 Türken, welche auf einem ungeheuern Divan hingestreckt, sich einander erzählen, Tabak rauchen, Kaffe trinken, und sich darin nur unterbrechen, um von den Pilgern, ehe sie ihnen den Eingang gestatten, das Eintrittsgeld in Empfang zu nehmen. Sobald aber die Pilgerzeit vorüber ist, bleibt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses Thor oft länger als einen Monat verschlossen, und es gibt kein anderes Mittel, die Oeffnung desselben zu erlangen, als wenn man denen, welche den Schlüßel dazu haben, eine gewisse Summe bezahlt. Die Nahrung und andere Gegenstände, deren man benöthigt ist, gelangen durch eine Oeffnung hinein, welche am großen Portal angebracht, und nicht groß genug ist, daß ein Mensch durchkommen könnte. Während der Nacht wird diese Oeffnung noch durch ein eisernes Kreuz verengert.

Ich komme, mein theuerer Freund! nun zu dem, was mich persönlich angeht. Die Erzählung eines kleinen Vorfalles wird Ihnen mehr, als tausend Worte es vermöchten, sagen, von welchen Gefühlen meine Seele erfüllt war. Bey meinem Eintritt in die Kirche erblickte ich die Väter vom heiligen Lande, wie sie, einen Besen in der Hand, und im tiefsten Sillschweigen, die Wände des kleinen Gebäudes reinigten, welches das heilige Grab enthält. Ich ergriff sogleich einen Besen, um ihnen zu helfen. Eines der Binsenstücke hatte sich losgemacht; ich hob es auf, und indem ich es betrachtete, sagte ich voll des Gedankens an das heilige Grab, und der unendlichen Liebe Gottes zu mir selbst: „Wenn dieses Binsenstück in deiner Hand unter der Bedingung, daß du nicht in Jerusalem wärest, zum Scepter der Erde würde, was würdest du thun?“ — — Und der, welcher mein Leben und mein Wesen in seinen Händen trägt, las in meinem Herzen die Antwort. — —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sollten Sie dieß, wie so viele Menschen, für Thorheit halten? Ihre Frömmigkeit, mein lieber Karl! berechtigt mich, dieß zu bezweifeln. Uebrigens gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich diese Thorheit nicht gegen alle Güter der Welt vertauschen möchte. Ich werde dieses Binsenstück sorgfältig aufbewahren.

Meine Zelle ist nur ungefähr dreyßig Schritte vom Grabe des Erlösers und tausend vom Kalvarienberge entfernt. Ich höre die Gesänge der Griechen, der Armenier, der Kopten, der Katholiken, welche sich vor diesem Altare des Heils erheben, den Gesang endlich von allen diesen Pilgern, welche die Stirne auf die Erde gedrückt, wetteifern, jeder in seiner Sprache den Namen Jesus auszusprechen.

Wenn ich meine Zelle verlasse und den Gang betrete, welcher an selbe stößt, so sehe ich den Vorplatz des Gebäudes, welches das Grab des Erlösers einschließt, mit Pilgern bedeckt, welche zur Erde hingestreckt sind. Wie viele Thränen fließen an diesem heiligen Grabe! Welcher Mensch, der sein Vaterland, seine Freunde, seine Anverwandten verlassen, und diese weite Reise mitten durch so viele Gefahren unternommen hat, um das Grab seines Gottes zu besuchen, wird nicht im Innersten gerührt seyn, wenn er sich demselben nähert? Besonders die Weiber, deren Frömmigkeit in gewisser Art rührender und inniger ist, können sich nicht enthalten, Ströme von Thränen zu vergießen, wenn sie mit ihren heißen Lippen die Stufen küßen, welche zum Felsen des Todes führen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inzwischen habe ich mich durch Schweigen und Beten vorbereitet, den Golgatha zu besteigen und das heilige Grab zu betreten.

Schon waren zwey Tage vorüber gegangen, und noch konnte ich mich nicht diesen erhabenen und ehrfurchtgebietenden Stellen nähern. Mehr als jemals aber beharrte ich auf meinem Vorsatze, daselbst mit meinem Gotte zuerst allein zu seyn. Ich wollte den, welcher durch ein unaussprechliches Wunder des Erbarmens gegen sein Geschöpf den Himmel verlassen hat, um an diesem Orte selbst zu leiden und zu sterben, in dem Schweigen einer vollkommenen Einsamkeit anbeten. Leider belagern seit zwey Tagen und zwey Nächten eine Menge erst angekommener Pilger die Kirche des heiligen Grabes, welche ihnen ein reichliches an die Türken bezahltes Eintrittsgeld geöffnet hat.

Am dritten Tage endlich zeigten mir die guten Väter an, daß die Kirche den ganzen Tag hindurch nur für mich geöffnet seyn solle, und daß sie in Uebereinstimmung mit den griechischen und armenischen Klöstern Maßregeln ergriffen hätten, daß die Zeit hindurch, welche ich daselbst zubringen würde, der Eintritt jedem Andern versagt wäre.

Den 12. um 10½ Uhr Morgens herrschte um Golgatha und um das Grab des Erlösers das tiefste Stillschweigen. Mit bloßen Füßen, und eine brennende Wachskerze in der Hand tragend, begab ich mich zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kalvarienberge, und einige Augenblicke hierauf bestieg ich zitternd die Stufen, welche auf selben führen. —

Um ein Uhr bin ich, immer von einem Stillschweigen umgeben, welches nur durch das Pochen meines Herzens unterbrochen worden ist, zum heiligen Grabe eingegangen. —

Um drey Uhr zeigte man mir an, daß die Griechen ihren Gottesdienst beginnen würden; ich werde in meine Zelle zurückkehren, und mich dort für den Rest des Tages einschließen. —

Leben Sie wohl, mein lieber Freund! leben Sie wohl!

Sechszehnter Brief.

Kirche des heil. Grabes, am 23. Dezember 1831.

Die Kirche des heiligen Grabes ist gewiß die erhabenste und heiligste auf der Erde. Der Christ, welcher sich ihr besonders das erstemal ohne Rührung nähert, ist ein gefühlloses Wesen, ein Wesen ganz eigener Art. Ich würde zweifeln, daß es solche gäbe, wenn es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf